



# ERFAHRUNGEN UND BEGEGNUNGEN MIT SATHYA SAI BABA

## Inhaltsverzeichnis Februar 2025

	Seite
Choir Austria, Günter Landschützer 2008, Sai Briefe 106	2
Der Indisch-Chinesische Krieg 1962, Aravind Balasubramanya	5
Aristoteles über Tugend und Ethik, George Bebedelis 2004, Kapitel 1 und 2	11

**Hinweis:** Ein Klick auf das Thema oder die Seitenzahl führt direkt zu dem jeweiligen Artikel.

Wie haben Euch die Artikel gefallen? Rückmeldungen hierzu sind herzlich willkommen. Sendet einfach eine E-Mail an [sdh@sathya-sai.de](mailto:sdh@sathya-sai.de) und denkt daran, Euren Namen und Euer Land zu erwähnen.

## Choir Austria

### Günter Landschützer 2008

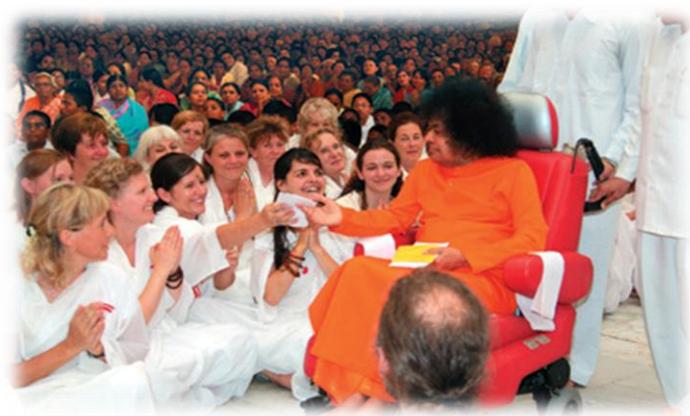
---

#### Prolog

Kodaikanal, Whitefield, sieben Jahre SSO Österreich – und jetzt hatte ich gleich einen dreifachen Anlass, auch einmal nach Puttaparthi zu reisen: Gurupoornima, das Projekt „SAI CHOIR AUSTRIA“ und die Welterziehungskonferenz. Drei Wochen geballte spirituelle Erfahrung mit Swamis Darshans, Bhajans mit exzellenten Vorsängern, Darbietungen in Form von Konzerten und Musicals, reichhaltiger Dekoration in der Sai Kulwant Halle, einer einzigartigen Beleuchtung und immer wieder Prasad vom Herrn!

#### Die Darbietung

Nun sitzen wir in der Sai Kulwant Halle vor dem Mandir mit seiner Veranda, Männer und Frauen zwei Meter voneinander getrennt, und sollen also tatsächlich Swami vorsingen. Unglaublich! Swami wird in Seinem Rollstuhl mitten durch uns Österreicher in Richtung Tempel geschoben. Die Frauen tragen weiße Saris und Blumenschmuck im Haar, alle haben unser Österreichmascherl angesteckt. Auf der Frauenseite hinten an der Ecke sitzt Renate, die mit Baba zu sprechen beginnt, sie bekommt Vibhuti und gibt davon gleich ihrer Nachbarin etwas ab. Ich habe in diesen Momenten ganz stark das Gefühl,



dass man hier gar keine Fehler machen kann, dass man hier so sein darf, wie man ist. Sandra überreicht Swami einen Brief, bevor Er Seine für Darbietungen übliche Position auf der Veranda einnimmt.

Ich bin überrascht, ich hatte mir Baba „mystischer“ vorgestellt. Er ist ganz natürlich, sehr sympathisch, unwahrscheinlich schön und lieblich anzusehen. Sein Gesicht erscheint nicht alt, lediglich kräftig und selbstverständlich großteils

von allem unberührt. Aber Er lächelt uns im passenden Moment zu und hebt ein klein wenig die Hand zum Gruß. Swami macht eine Geste als ob er sagen wolle: „Habt ihr keine Blasinstrumente?“ Mit Swami im Mittelpunkt spricht unsere nationale Koordinatorin Anita Friedrich die einleitenden Worte, unser Chorleiter Jörg Schuppler steht im vollen Rampenlicht. Er dirigiert mitreißend und kündigt die einzelnen Lieder an.

#### Ein Brief für Swami

Wer in Indien eine derartige Spitzenleistung vollbringt, der kommt auch gehörig ins Schwitzen. Auf der Männerseite bekommen wir von Studenten – die ganze Schar sitzen direkt neben uns – Fächer zum Kühlen geborgt. Wir geben alles, musizieren und singen so gut wie noch nie, aus ganzem Herzen, aus voller Kehle. Inzwischen lassen sich die Menschen in der Halle mitreißen, sie klatschen mit, unser Programm ist abwechslungsreich und besonders die Jodler gefallen den Leuten. Freude ist auch bei Dr. Goldstein und Dr. Reddy zu sehen. Nach drei Zugaben hebt Swami den Daumen als Einladung zu einem weiteren Lied. Dazu kommt es aber nicht mehr, denn plötzlich bietet Er unserem Dirigenten Wasser an, der sogleich über das Mikrophon auf Englisch erklärt: „Ja, viel Flüssigkeit ist hinaus, jetzt muss auch wieder welche hinein.“ Der gesamte Chor bekommt Wasser serviert. Mir fällt dazu die *Pranamayakosha* ein und das, was Swami über die Wirkung des Wassers in diesem Zusammenhang lehrt.

Dann lässt sich Swami zur Fortsetzung Seines Darshans im Sessel wegrollen, es werden noch Bhajans gesungen, uns aber hat Er diesmal noch nicht zum Vorsingen eingeladen. Als Er beim „Loka Samastha“ wieder vor uns sitzt, hebt Er zum Mantra drei Mal beide Hände ganz leicht und bewegt sie so, als wolle Er die ganze Welt beschwichtigen und zur Ruhe bringen. Ich selbst und viele von uns erhalten am nächsten Tag zahlreiche begeisterte Rückmeldungen.

### **Die Entstehungsgeschichte**

Wir begannen das Projekt im Herbst 2007, nachdem uns bei unserem Nationalen Treffen in Gmunden signalisiert wurde, dass Österreich doch noch nie etwas vor Swami aufgeführt habe. Bis wir dann als Chor mit 38 Teilnehmern nach Indien reisten, hatten wir uns insgesamt sechs Mal in Österreich zu Proben getroffen.

Im Februar 2008 wurden wir sogar mit einem professionellen Chorleiter und Dirigenten beschenkt, den niemand von uns kannte, der aber ganz unerwartet zu unserem Projekt stieß. Einen Monat später nahmen wir die ausgewählten Lieder und zwei szenische Darstellungen auf: „Die Fußwaschung / Das letzte Abendmahl“ und „Die Seilschaft“. Aus dem Zentrum Gmunden erhielten wir mit 10 Personen musikalisch und stimmliche Verstärkung und auch die Ausrüstung, die wir für die akustische und optische Aufnahme der Lieder brauchten.

Wir übten unsere Lieder ein, nahmen neue, schwungvollere Lieder ins Programm, begannen mit dem Bhajantraining und machten uns Gedanken über den Einsatz der Instrumente im Mandir. Dann strichen wir auf Umbertos Rat hin wieder unsere szenischen Darstellungen, verzichteten auch aufs Bhajansingen und konzentrierten uns ganz auf unser Liederrepertoire. (Umberto Frascati von der SSW-Foundation ist der Verantwortliche für die kulturellen Programme in der Sai Kulwant Halle.) Wir protokollierten auch unsere Treffen und erarbeiteten eine Broschüre. Ein Anschreiben für Vertreter der SSO und ein Anschreiben für Swami wurden erstellt, es wurde alles sehr geordnet in die Wege geleitet.

Dann fragten wir uns: Gibt es überhaupt die Chance, unser Programm darzubieten? Wir hatten angeblich bis zu zehn „Konkurrenten“, darunter Swamis Studenten und einen großen russischen Chor. Und wann könnte das sein, etwa zehn Chorteilnehmer mussten schon am 22. Juli wieder abreisen, darunter auch unsere Musiker. Und wo können wir proben? Vielleicht in einem Zelt, das gerade für die Weltkonferenz aufgebaut wurde? Was geschieht mit der Broschüre und wie läuft so eine Darbietung ab?

Wir probten dann am 12., 13., 14. und 15. Juli vor Ort. Wir entscheiden, raschest einen Flyer für die „permission to perform“ anzufertigen. Am Abend überbrachten wir den Flyer Umberto, der ihn nun Dr. Goldstein weitergeben konnte. Zu den Gesangsproben gab es auch zahlreiche Instrumentalproben und wir erstellten sicherheitshalber eine Liste mit Bhajans. Nach der fünften Probe am 16. durften wir bei Umberto und Paul Erhard vorsingen, ein Zeichen, dass wir in die engere Auswahl gekommen waren!

Am 18. Juli ist Gurupurnima. Wir vereinbaren, am Vormittag noch zu üben, einige wollen sich ohnehin nicht unter die Menschenmassen begeben. Als Delegierter der WEC muss ich meinen Platz in der Sai Kulwant Halle einnehmen und ich bin froh, so viel wie möglich von diesem Fest mitzubekommen. Gleichzeitig kann ich „Spion“ sein und die Abläufe studieren.

### **Bereit, das Beste zu geben ...**

Bei unseren Vorbereitungen vor Ort hatten wir immer nur Einblick in den nächsten Schritt bekommen, nie mehr. Und tatsächlich darf ich, nachdem mir Umberto kurz zuvor in der Halle die Zusage gemacht hatte, die gute Nachricht überbringen: Im Laufschrift eile ich ins Zelt, in dem der Chor inzwischen eigenmächtig probt, und „verkünde“, dass wir vor Swami singen dürfen. Und das Wichtigste: „Be



ready!“ hatte Umberto gesagt, nicht nur einmal. Nun können wir auch noch den Flyer mit dem Programm fertig stellen und das Blumenbouquet binden. Am Nachmittag des 19. Juli endlich dürfen wir Swami alles zu Füßen legen, wir haben das als T-E-A-M geschafft, wie Baba sagt: „T-ogether E-verybody A-chieves M-ore!“, „Gemeinsam erreicht jeder mehr!“

## Der Indisch-Chinesische Krieg 1962

Aravind Balasubramanya

---

Am 20. Oktober 1962 wachte Indien mit einer schockierenden Nachricht auf, der Nachricht von Chinas Invasion und Angriff an zwei Fronten. Ja, Indiens nördlicher Nachbar China hatte Indien entlang der nordöstlichen Front, die östlich von Bhutan verläuft, und entlang der nördlichen Front, die westlich von Nepal verläuft, angegriffen.

Die Spannungen zwischen Indien und China hatten sich in gewisser Weise aufgebaut. Und im Nachhinein haben viele Leute viele Gründe genannt, warum China angegriffen hat; wir wissen nicht, ob irgendeiner davon wahr ist. Einige von ihnen sagen, dass Mao Zedong seine eigene Persönlichkeit



und Popularität in China aufbauen wollte. Und da die Menschen kein Interesse mehr an ihm hatten, er die Gelegenheit genutzt habe, um Patriotismus und Einigkeit unter ihnen zu schaffen. Abgesehen davon hatte China Tibet immer als Teil seines Landes erklärt.

Tibet sagt, es sei getrennt, und 1959 gab es einen tibetischen Aufstand, den China niedergeschlagen

hat. Damals wurde dem Dalai Lama Zuflucht in Indien gewährt, und er hält sich weiterhin in Indien, in Dharamsala, auf. China gefiel das nicht, Indien hatte 1947 die Unabhängigkeit erlangt, und danach begann es langsam mit dem Aufbau einer Armee.

An seinen Grenzen und an den Grenzen zu China, an denen nur chinesische Soldaten und kaum indische Truppen stationiert waren, wurden einige indische Außenposten errichtet. Was wiederum China nicht gefiel. – Aber wie ich schon sagte: All diese Gründe sind im Rückblick und von verschiedenen Kommentatoren genannt worden: China selbst hat nie gesagt, warum es angegriffen habe.

Tatsächlich kennen wir also nicht den Grund; aber China griff an, es war ein Überraschungsangriff, und wegen des Überraschungsmoments und des ersten Vorteils gab es natürlich mehr Opfer auf indischer Seite. Mehr Soldaten verloren ihr Leben, mehr Soldaten wurden vermisst, mehr Soldaten gerieten in Kriegsgefangenschaft. Dies war eine reine Landschlacht, Flugzeuge und die Seestreitkräfte waren nicht involviert. Aber als das geschah, war das ganze Land schockiert!

Nun werden sich die regelmäßigen Zuschauer meines Kanals fragen: Warum erzählt er das alles in einem Kanal, der Sri Sathya Sai Baba gewidmet ist?

Weil es eine tiefe Verbindung gibt, eine intime Verbindung, und weil diese Art von hochkarätigen Ereignissen, die ich mit euch teile – nicht, weil Swami das möchte, nein, Gott, ihr wisst schon, Er weiß alles und tut alles, aber Er tut so, als ob Er nichts wüsste und nichts täte. Der Mensch weiß nichts, tut nichts, aber er tut so, als ob er alles wüsste und alles täte. Gott braucht das nicht, Swami braucht das nicht!

Ich tue es aus Freude, weil ich einfach das Gefühl habe, dass die Herrlichkeit Gottes irgendwie verborgen ist, weil der Mensch denkt, er wüsste alles!

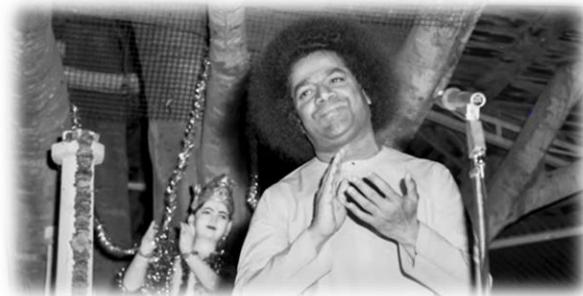
Warum spreche ich von den Menschen? Lord Brahma selbst erkannte nicht die große Herrlichkeit und Erhabenheit von Lord Krischna und deshalb versteckte Er die Gopalas, die Kuhhirten, und die Kühe,

und dachte, Er würde Krishna in die Tasche stecken. Aber was tat Lord Krishna? Er bewirkte ein großes Lila, in dem Hunderte und Aberhunderte von Kühen erschaffen wurden und Krishna die Gestalt all dieser Kuhjungen annahm und damit Lord Brahma eine Lektion erteilte. Wisst ihr, wenn Brahma in die Irre gehen kann, was ist dann mit uns?

Diese hochkarätigen Ereignisse öffnen uns die Augen für die Größe und Herrlichkeit Gottes und lehren uns, dass es etwas gibt, das jenseits dieses menschlichen Körpers, jenseits dieses Geistes, jenseits unserer kleinen eigenen Körperanhaftungen und unseres Egos existiert, das dieses gesamte Universum regiert – das ist ein sehr erhebender, positiver und energetisierender Gedanke.

Das ist der Grund, warum ich dachte, dass ich diese erstaunliche Verbindung, die Swami mit der Invasion Chinas von 1962 hat, mit euch teilen möchte; es ist erstaunlich, es ist aufregend, es wird euch Gänsehaut bescheren, so wie auch mir.

Die Monate Oktober und November waren die geschäftigsten und am meisten gefeierten Monate in Puttaparthi und Prashanti Nilayam, wenn Bhagavan Shri Sathya Sai Baba dort war, denn dann fanden die Dasara-Feierlichkeiten und die Geburtstagsfeierlichkeiten statt.



Die Dasara-Feierlichkeiten waren gerade am 9. November 1962 mit Vijaydashami zu Ende gegangen. Wie ich schon sagte, ist der 20. Oktober der Tag der Avatar-Erklärung, der Tag, an dem Bhagavan Shri Sathya Sai Baba verkündete, dass Er nicht länger Sathya ist, der der Ratnakar-Familie

oder der Bharadvaya-Gotra angehört: „Ich bin nicht auf diese (familiäre) Welt beschränkt, meine Devotees rufen mich!“ Er verkündete Seine Mission – das ist der Tag der Avatar-Erklärung. An diesem großen Tag war auch diese Kriegserklärung, und sie beeinflusste die Moral des ganzen Landes. Tatsächlich wurde Swami gefragt, ob man sich auf die Geburtstagsfeierlichkeiten vorbereiten sollte?

Seht ihr, wenn große Ereignisse und Feste in Swamis Gegenwart stattfinden, ist es eine Vorbereitung in beide Richtungen. Die Devotees bereiten sich vor, weil sie ihren Swami so sehr lieben, aber Swami bereitet sich auch vor, weil Er Seine Devotees so sehr liebt. So plant Swami das Essen und die Unterkunft, damit sie sich wohlfühlen, damit alle friedlich, ruhig und glücklich sind.

Als all diese Vorbereitungen im Gange waren, fragten sie Swami: „Sollen wir uns auf so viele Leute vorbereiten, denn wir glauben nicht, dass so viele Leute kommen werden, denn es herrschen schreckliche Zeiten. Wir wissen nicht, wie der Krieg verlaufen wird. Die Chinesen rücken schnell vor, Tag für Tag, die Situation scheint sich zu verschlimmern. Ich werde hier nicht auf die Details eingehen, denn sie wurden in mehreren Videos und Blogs ausführlich dokumentiert, ihr könnt dort bei Interesse nachlesen.“

Aber ihr könnt sehen, dass mit jedem Tag die Invasion der Chinesen und der Truppen zunahm und Indien immer weiter zurückwich. „Swami, sollen wir uns auf die Geburtstagsfeier vorbereiten? Ich meine, sollen wir um diese vielen Säcke Reis bitten, sollen wir vorbereitet sein, weil die Devotees vielleicht nicht kommen. Außerdem, Swami, ist es vielleicht nicht richtig, dass wir unter diesen Umständen so feiern zu dieser Zeit?“

Swami sagte etwas, das Er später auch in Seiner öffentlichen Ansprache wiederholte. Leider haben wir die Tonaufnahme nicht – wir müssen uns mit dem Text begnügen, der dokumentiert wurde. Was hat Swami gesagt? Swami sagte:

„Seid tapfer und zuversichtlich. Mein Geburtstagsfest wird durch keinerlei entmutigende Nachrichten getrübt werden. Im Gegenteil, es wird für euch durch positive und fröhliche Nachrichten noch glücklicher werden; dessen bin Ich sicher.“

Stellt euch vor, die Menschen waren so niedergeschlagen, dass Swami ihnen Sicherheit vermitteln musste, ohne einen erklärenden Grund abzugeben. Er musste sagen: „Ich bin sicher, ihr braucht euch

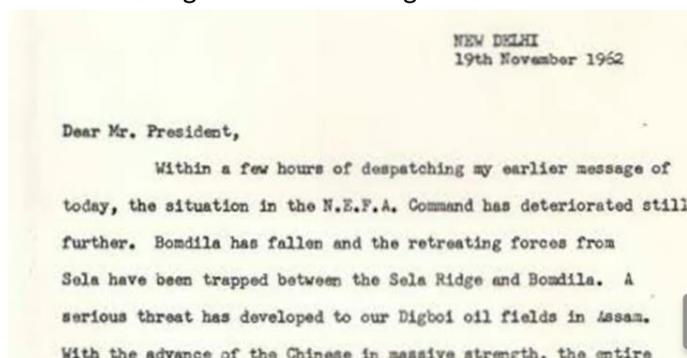


keine Sorgen zu machen. Ich bin sicher.“ Und so gab Swami so viel Zusicherung und so viel Zuversicht und Mut. Die Vorbereitungen gingen also weiter, sowohl von Seiten der Devotees als auch von Swamis Seite. Aber dann, wie ich schon sagte, wurden die Dinge für die Devotees immer schlimmer und noch schlimmer.

Tatsächlich war der 18. November der schwärzeste Tag; die Art und Weise, wie die indischen Streitkräfte geschlagen wurden und die Art und Weise, wie die chinesischen Streitkräfte einmarschierten, führte zur völligen Demoralisierung des Landes; und natürlich verbreitete sich diese Nachricht überall, auch in Puttaparthi. Und der 18. November – ist nur ein paar Tage vor der Geburtstagsfeier – am 18. November beginnen sie schon mit der Vorbereitung. Am 19. November ist Ladies Day, am 20., 21., 22. die Konvokations-Feier und am 23. der Geburtstag; so dass sich alle wunderten: „Was, Swami ... Du hast gesagt ...?“ Swami war friedlich und ruhig.

Dann schrieb am 19. November Pandit Jawaharlal Nehru, der erste Premierminister Indiens, tatsächlich einen Brief an John F. Kennedy, den amerikanischen Präsidenten, in dem er verzweifelt um Hilfe bat. Ich werde den ersten Teil des Briefes vorlesen, um euch über den offiziellen Stand des Krieges zu diesem Zeitpunkt zu informieren.

„Sehr geehrter Herr Präsident, innerhalb weniger Stunden nach Absendung meiner heutigen Nachricht hat sich die Lage an der Nordostgrenze noch weiter verschlechtert. Bomdila ist gefallen und die sich



zurückziehenden Truppen aus Sela sind zwischen dem Sala Ridge und Bomdila eingeschlossen, eine ernsthafte Bedrohung für die Digboi-Ölfelder in Assam ist entstanden. Mit dem massiven Vormarsch der Chinesen ist das gesamte Brahmaputra-Tal ernsthaft bedroht, und wenn nicht sofort etwas unternommen wird, um die Flut aufzuhalten, werden ganz Assam, Tripura, Manipur und Nagaland

ebenfalls in chinesische Hände fallen. Die Chinesen haben massive Kräfte im Chumbi-Tal zwischen Sikkim und Bhutan in Stellung gebracht, und eine weitere Invasion aus dieser Richtung scheint unmittelbar bevorzustehen; unsere Gebiete weiter nördlich an der Grenze zu Tibet in den Bundesstaaten Utar Pradesh, Punjab und Himachal Pradesh sind ebenfalls bedroht. In Ladak wird – wie ich in meiner früheren Mitteilung sagte – Chushul schwer angegriffen, und der Flugplatz in Chushul wurde bereits beschossen. Wir haben auch zunehmende Luftaktivitäten der chinesischen Luftwaffe in Tibet festgestellt.“

Das war also die Situation, und es sah sehr, sehr schlecht aus; es sah so aus, als würde mehr als die Hälfte Indiens an die Chinesen verloren gehen, und deshalb der verzweifelte Ruf nach Hilfe. Aber John

F. Kennedy war mit seinen eigenen Problemen beschäftigt; er hatte die Kubakrise, eine weitere große Krise.

Liebe Brüder und Schwestern, unser Swami hat oft das Beispiel der fünf Pandava-Brüder angeführt. In zahlreichen Diskursen und privaten Gesprächen sagte Er, dass Bhima der Stärkste von ihnen allen sei und Arjuna alle Waffen habe, die er von den verschiedenen Gottheiten erworben habe; Nakula und Sahadeva seien die Geschicktesten im Umgang mit dem Schwert, und dennoch: Alle vier verneigen sich vor Dharmaraja, Yudhishtira, der nicht so geschickt und mächtig sei, weil er ein strenger Anhänger des Dharma sei.

Dharma ist das Mächtigste, und so sagt Swami, dass Indien vielleicht nicht das geschickteste, mächtigste, talentierteste oder waffenstärkste Land ist. Dennoch ist es der Vishva Guru, es ist der Herr, es ist Gott, es ist der Älteste unter allen, weil es dem Dharma folgt. Swami definiert Bharat als den Ort, an dem Dharma befolgt wird, nicht als eine geographische Einheit allein; wenn es keinen Dharma gibt, ist es nicht Bharat.

Und so sagte Swami, als all dies geschah, als das ganze Land entmutigt war: „Nein, es wird eine gute Nachricht kommen – Indien kann nicht geschlagen werden, Bharat wird nicht niedergeschlagen werden, denn:

Dharmo rakshita rakshitah dharma eva hatoh  
 Dharmo rakshita rakshitah dharma eva hatohantih  
 (Dharma schützt diejenigen, die Dharma schützen.  
 Dharma vernichtet diejenigen, die Dharma zerstören.)

Auch wenn es zwischendurch den Anschein haben mag, dass Dharma verliert, wird Dharma niemals verlieren, letztendlich wird Dharma gewinnen.

„Sathyam eva jayate – Die Wahrheit allein wird triumphieren“ ... sagte Swami in den dunkelsten, düstersten Momenten, als niemand mehr Hoffnung hatte

Und dann geschah es! Völlig unerklärlich; die chinesischen Streitkräfte beschlossen am 20. November 1962 einfach einseitig – man nennt das einen einseitigen Waffenstillstand – denn es war nicht so, als



hätten sie mit Indien gesprochen: „Lasst uns den Krieg beenden; lasst uns die Feindseligkeiten einstellen“ Nein, sie beschlossen einfach, dass es genug ist, wir werden es beenden. Und sie zogen sich 20 Kilometer von allen Grenzen zurück.

Und obwohl sie die Oberhand hatten, obwohl sie große Teile des indischen Territoriums erobert hatten, erklärte sich China bereit, dieselben Grenzen zu respektieren, die vor dieser Aggression in Kraft waren.

Könnt ihr euch das vorstellen? Sie hatten die Oberhand, alles lief zu ihren Gunsten und Indien hatte offensichtlich nichts zu seinen Gunsten. Aus weltlicher Sicht natürlich, denn Indien, Bharat, hat immer Dharma, das zu seinen Gunsten läuft – und hier war Swami, der wiederholte:

„Macht euch keine Sorgen, es gibt eine universelle Kraft, die mächtiger ist als alle eure Bomben im Universum, und diese Kraft begünstigt Dharma. Denn Dharma ist diese Kraft und Dharma wird Indiens Fall nicht erlauben.“

Das ist es, was Swami sogar in Seiner öffentlichen Ansprache betonte – und doch, obwohl jeder es hörte, hörte niemand zu; möglicherweise, weil die Situation so hoffnungslos schien – aber dann geschah es! Es geschah, dass sich alle Truppen einfach zurückzogen – einseitiger Waffenstillstand!

Natürlich sind jetzt im Nachhinein genauso viele Gründe genannt worden, warum China angegriffen hat, und es gibt auch so viele Videos, so viele Gründe, warum China sich zurückgezogen hat. Aber meine Frage ist: Warum so plötzlich, warum so plötzlich, kurz vor dem Geburtstag von Bhagavan Shri Sathya Sai Baba?

Wisst ihr, wieder im Bhagavatam, lasst mich noch eine Geschichte erzählen, nämlich diejenige, als Lord Krishna den Govardhana-Berg hochhob. Wisst ihr, es fühlte sich an, als ob Indra so mächtig sei; Er regnet so viel Wasser herunter. Alles ertrinkt, nichts kann sie retten, und dann kommt Lord Krishna und hebt einen Berg auf Seinen kleinen Finger; und was machen dann all die anderen Leute, die Kuhhirten? Sie nehmen die Stöcke, mit denen sie früher die Kühe und anderes Vieh auf die Weide brachten. Sie nehmen diese Stöcke und halten sie hoch, um Krishna zu helfen, den Berg zu halten.

Braucht der Herr diese Stöcke als Stützen, um den Berg zu halten? Aber zu unserer Befriedigung tun wir es, und wir sagen: „Wisst ihr was? Zu dieser Zeit hat Lord Krishna den Berg natürlich gehalten, aber wir haben so sehr geholfen, wir haben alle unsere Stöcke hingestellt und ihn hochgehalten, damit ...“ – ich glaube, man kann alle Gründe der Welt anführen.

Wisst ihr, manche sagen, dass der Brief, den Jawaharlal Naru geschrieben hat, – er ist erst vor kurzem freigegeben worden – er war streng geheim und ich bezweifle, dass jemand erfahren hat, dass er einen Brief an die Vereinigten Staaten von Amerika geschickt hat. Vergessen wir, dass China davon gewusst hätte und innerhalb von Stunden sagte: „Hey, du hast einen Brief geschickt, und komm, lass uns alle zurücklaufen.“ Glaubt ihr, dass China das tun würde? Wie auch immer, dies ist die Geschichte, die sich ereignete – und die Geburtstagsfeierlichkeiten wurden mit aller Pracht, aller Herrlichkeit, aller Schönheit abgehalten.

Swami wurde von Seinen Devotees verehrt, angebetet, und die Devotees hatten die schönste Zeit. Tatsächlich hat Swami in Seiner Geburtstagsansprache darauf hingewiesen; Swami sagte: „Solange ihr auf dem Pfad des Dharma seid, kann euch nichts berühren – es mag so aussehen, als ob alles schief läuft und die bösen Leute gewinnen und die guten Leute verlieren. Wir müssen uns nur darauf konzentrieren, dem Dharma treu zu bleiben oder die Rechtschaffenheit aufrechtzuerhalten.“

Swami sagt: „In einem Raum, der mit so vielen Hindernissen vollgestopft ist, ist Dharma eine Lampe.“ Ihr mögt sagen, dass ihr dem Dharma folgt, doch die Welt verändert sich nicht, nein nein nein nein. Wenn ihr dem Dharma folgt, wird sich die Welt nicht verändern, aber eure Welt wird sich verändern. So wie die Lampe in eurer Hand in einem überfüllten Raum. Sie mag andere nicht davon abhalten, gegen die Hindernisse zu stoßen, aber sie wird euch helfen, zu navigieren, ohne gegen Hindernisse zu stoßen.

Dharmo rakshita rakshitah dharma eva hatohanti

Bitte erlaubt mir, aus Bhagavans Ansprache vom 24. November 1962 zu zitieren. Swami sagte:

„Ihr werdet jetzt erfahren haben, dass die Chinesen aus eigenem Antrieb, veranlasst durch das geheimnisvolle Wirken einer höheren Macht, sich von ihren Vorstoßlinien in der Nacht des 22. zurückgezogen haben und, wie Ich sagte, Mein Geburtstag in einer Atmosphäre der Freude gefeiert wurde. Eine unsichtbare Macht packte sie am Hals und schleuderte sie zurück. Die Menschen werden von der dämonischen Macht der Gier und der Lust in einem aggressiven Krieg vorwärtsgetrieben, aber sie werden von Gott, von der göttlichen Macht, gezwungen, ihre Schritte zurückzugehen.“

Das war die Saga des Indisch-Chinesischen Krieges von 1962, wie er genannt wird, und wie Gott in der Form des Dharma weiterhin beschützt, und das, liebe Brüder und Schwestern, ist für mich die wichtigste Erkenntnis.

Mein Ziel, dieses Video zu machen, war nicht, jemanden gut oder schlecht darzustellen, und wenn das versehentlich passiert ist, bitte ich um Vergebung. Das ist nicht meine Absicht, meine Absicht ist, den Fokus auf die Kraft zu lenken, gut zu sein und Gutes zu tun, und ich hoffe, dass wir alle davon inspiriert werden. Ich bete zu Swami, dass wir diese Inspiration bekommen, immer gut zu sein und Gutes zu tun, um Soldaten für den Dharma zu sein. Wenn wir Soldaten für den Dharma sind, ist uns der Sieg gewiss.

Lassen Sie mich mit einem weiteren Zitat von Bhagwan schließen, es stammt aus dem Diskurs vom 21. November 1962, als Indien noch nicht von diesem einseitigen Waffenstillstand benachrichtigt worden war und Swami bereits diese Botschaft mitteilte:

„Nur diejenigen, die meine Anweisungen nicht befolgen und vom Pfad der Wahrheit und des Dharma, der festgelegt wurde, abweichen, bekommen nicht, was Ich ihnen vorhalte. Befolgt Meine Anweisungen und werdet Soldaten in Meiner Armee. Ich werde euch zum Sieg führen.“

„Wenn euch jemand mit großem Ernst fragt: ‚Wo ist der Herr zu finden?‘ Zögert nicht und versucht nicht, der Frage auszuweichen, gebt ihnen direkt die Antwort, die in eurem Herzen und auf eurer Zunge aufsteigt. Führt sie zu Mir, Ich bin hier, um jeden zu segnen und zu führen.“

Swami sichert uns zu, also werde ich nicht zögern. Aber, liebe Brüder und Schwestern, wenn ihr überzeugt seid, warum zögert ihr dann, wenn jemand fragt: „Hast du Gott gesehen? Sagt: ‚Ja, ich habe Gott gesehen!‘ und wenn jemand fragt: ‚Wie lautet Sein Name?‘ sagt: ‚Der Name ist Bhagavan Shri Sathya Sai Baba.“

Lieber Swami, mögen wir uns immer an Deine Göttlichkeit erinnern, trotz der Illusionen, und möge die Liebe, die wir für Dich in unseren Herzen tragen, mit jedem Augenblick stärker werden.

Jai Sai Ram

Quelle:

Aravind auf seinem Videokanal „Sathya Sai Student“

<https://www.youtube.com/watch?v=axDGI9zwtlg>

## Aristoteles über Tugend und Ethik

George Bebedelis 2004, Kapitel 1 und 2

---



Auf dem Bild sehen wir das berühmte Kunstwerk „Die Schule von Athen“, das vom bekannten Künstler Raphael Anfang des 16. Jahrhunderts gemalt wurde. Dieses Gemälde zeigt Platon und Aristoteles im philosophischen Diskurs. Bis zum Tode seines verehrten Lehrers studierte Aristoteles ganze 20 Jahre an der Akademie von Athen. Platon lehrte ihn die Essenz seiner Philosophie: Wahrheit, Güte und Schönheit.

### Einführung

1. Glückseligkeit ist das Ziel und der Grund aller menschlichen Aktivitäten
2. Wie können wir Glückseligkeit erreichen?
3. Die Teile der Seele – zwei Arten von Tugend
4. Ethische Tugend ist ein Zustand richtigen Gleichgewichts
5. Die innere Natur von Freundschaft
6. Glückseligkeit entsteht durch Kontemplation der Wahrheit

### Epilog

### Bibliographie

## Einführung

Aristoteles wurde 384 v. Chr. in der kleinen griechischen Gemeinde Stagira, Mazedonien, im Norden Griechenlands geboren. Sein Vater, Nicomachus, war Hofarzt bei Amyntas III., König von Mazedonien, Vater von Philipp II. und Großvater von Alexander dem Großen.

### Erster Zeitabschnitt: In der Athener Akademie

Aristoteles' Vater verstarb, als jener noch sehr jung war, und so wurde der junge Mann im Jahre 367 v. Chr. an Platons Akademie nach Athen geschickt (Aristoteles war gerade 17 Jahre alt) und studierte dort 20 Jahre lang. Aristoteles nutzte die grundlegenden Ideen und Begriffe von Platon, Sokrates und den anderen früheren Philosophen. Zum Studieren seiner Werke ist es also wichtig, diesen geschichtlichen Hintergrund zu kennen. Nach Platons Tod im Jahre 348/347 v. Chr. wurde sein Neffe Speusippus zum Leiter der Akademie ernannt. Kurz darauf verließ Aristoteles Athen und ging 12 Jahre lang auf Reisen.

### Zweiter Zeitabschnitt: seine Reisen

Nach Platons Tod verließ Aristoteles Athen, um nach Kleinasien in die neu gebaute Stadt Assus zu reisen. Der Gouverneur von Assus, Hermias, hatte nach seinem Besuch an der Athenischen Akademie zwei von Platons Absolventen eingeladen, eine kleine Zweigstelle aufzubauen, um griechische Philosophie auf asiatischem Boden zu verbreiten. Aristoteles kam nun in dieses neue intellektuelle Zentrum.

Nach drei Jahren an der neu gegründeten Akademie in Assus, zog Aristoteles auf die nahe gelegene Insel Lesbos und ließ sich in der Hauptstadt Mytilene nieder. Mit seinem Freund Theophrastus, einem Einheimischen der Insel, gründete er einen philosophischen Kreis nach dem Muster der Athenischen Akademie. Dort verlagerte sich sein Hauptinteresse auf die Biologie, worin er wegweisende Untersuchungen anstellte.

Im späten Jahre 343 v. Chr. oder im frühen 342 v. Chr. wurde Aristoteles, etwa im Alter von 42 Jahren, von Philipp II., König von Mazedonien, in seine Hauptstadt nach Pella eingeladen, um seinen 13-jährigen Sohn Alexander zu unterrichten. Alexander sagte später: „Ich bin meinem Vater für mein Leben zu Dank verpflichtet, aber meinem Lehrer, dass ich gut lebe.“ Das erinnert uns an Sai Babas Worte: „Bildung ist für das Leben, nicht für den Lebensunterhalt.“

Nach drei Jahren am mazedonischen Hof kehrte Aristoteles zu seinem väterlichen Eigentum bei Stagira zurück (339 v. Chr.). Dort setzte er seine Verbindung mit dem philosophischen Kreis, zu dem Theophrastus und andere Schüler Platons gehörten, fort.

### Dritter Zeitabschnitt: Gründung und Leitung des Lyceums

Aristoteles blieb bis 335 v. Chr. in Stagira und kehrte, als er auf die 50 zuging, wieder nach Athen zurück. Dort gründete er eine spirituelle Institution, die nach einem nahe gelegenen Apollo-Tempel „Lyceum“ genannt wurde. In den folgenden zwölf Jahren gestaltete er es zu einem Zentrum für Theorie und Forschung für alle wissenschaftlichen und philosophischen Gebiete und hielt Vorträge über ein breites Spektrum von Fragestellungen.

Als Alexander der Große im Jahre 323 v. Chr. verstarb, verließ Aristoteles Athen und zog sich auf den Landsitz seiner Mutter in Chalcis auf die Insel Euböa zurück. Dort starb er im darauffolgenden Jahr im Alter von 62 oder 63 Jahren an einer Magenkrankheit.

Das Ausmaß der Aristotelischen Studien und die Vielzahl seiner Schriften sind derart, dass es kaum zu verstehen ist, wie ein einzelner Philosoph in seiner Lebensspanne ein so umfangreiches Werk schaffen konnte, das normalerweise eine Zusammenarbeit von Hunderten erfordern würde.

Die vorliegende Arbeit basiert auf Aristoteles' Abhandlung „Nikomachische Ethik“, benannt nach seinem Vater oder Sohn Nikomachus, und es behandelt einige fundamentale Prinzipien seines philosophischen Denkens über Tugend und Ethik. Die auffälligen Übereinstimmungen zur Lehre von Sri Sathya Sai Baba werden hier herausgearbeitet. Hoffentlich stiften diese Studien Freude und inspirieren dazu, die Lehren der großen Philosophen auch in den Alltag mitzunehmen: Aristoteles legt großen Wert auf den praktischen Aspekt der Philosophie, wie auch Sri Sathya Sai Baba, der nicht gekommen ist, um etwas Neues zu unterrichten, sondern um die alten Weisheiten wieder ins Leben zu rufen und um uns an das Zitat aus den Veden zu erinnern:

„Ekam Sat Viprah bahudha vadanti“<sup>1</sup>

„Wahrheit ist eine, aber die Weisen haben sie in unterschiedlicher Weise beschrieben.“

## 1. Glücklichein ist das Ziel und der Grund aller menschlichen Aktivitäten

Gleich zu Anfang seines Buches sagt Aristoteles:

„Jedes praktische Tun und jede Untersuchung, hat etwas Gutes zum Ziel. Das Gute ist zu Recht als dasjenige bezeichnet worden, was das Ziel allen Strebens ist.“<sup>2</sup>

Aber was ist das höchste Gut für den Menschen? Die Antwort auf diese fundamentale Frage ist sehr einfach und klar:

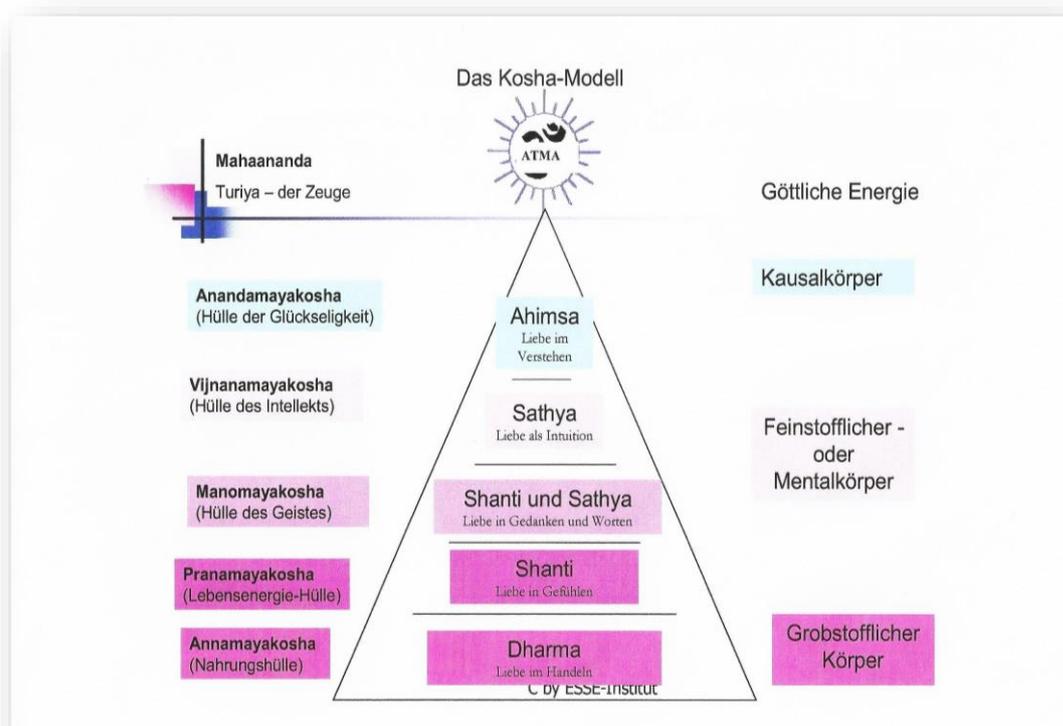
„Das höchste Gut ist Glücklichein.“<sup>3</sup>

Die Frage, die sich dann natürlich anschließt, ist, wie man Glücklichein erreichen kann. In Bezug auf diese entscheidende Frage unterscheiden sich die Menschen, und die Mehrheit gibt nicht die gleiche Antwort wie die Weisen. Viele meinen, Glücklichein sei Genuss; und das ist der Grund dafür, warum sie ein Leben des Vergnügens lieben. Wieder andere meinen, Glücklichein sei Geld, Gesundheit, Macht und politischer Status, soziales Wohlbefinden etc. Allerdings ist das nicht wahres Glücklichein, weil wahre Glückseligkeit eins auszeichnet: Es ist das letztendliche Ziel oder das Ultimative.

Die Medizin zielt auf Gesundheit ab; die Strategie auf Erfolg; die Architektur auf ein Haus. Aber warum will man gesund oder erfolgreich sein oder ein schönes Haus haben? Um glücklich zu sein. Alle diese Teilziele sind nicht endgültig, weil sie alle entstanden sind, zum Glücklichein. Ehre, Genuss, materielle Dinge sind nicht ihrer selbst wegen gewählt worden, sondern des Glückes wegen. Glückseligkeit hingegen wird nie für einen anderen Grund als sich selbst gewählt. Deswegen ist das letztendliche Gut die Glückseligkeit, weil sie immer um ihrer selbst willen und niemals aufgrund von etwas anderem gewünscht wird. Diese Selbstgenügsamkeit ist das Hauptmerkmal von wahrer Glückseligkeit.

„Glückseligkeit ist etwas Endgültiges und Selbstgenügsames;  
es ist das Endziel des Handelns.“<sup>4</sup>

Um das Gesagte zu verdeutlichen, schauen wir uns das Modell der fünf Hüllen an (Abb. 1), das aus der Taïtīriya Upanischad stammt und das oft von Sathya Sai Baba in seinen Diskursen angesprochen wird. Nach diesem Modell ist das wahre Selbst von folgenden fünf Hüllen (*kosas*) bedeckt: die Nahrungshülle (*annamaya kosa*), die vitale Hülle (*pranamaya kosa*), die mentale Hülle (*manomaya kosa*), die intellektuelle Hülle (*vignanamaya kosa*) und die Hülle der Glückseligkeit (*anandamaya kosa*). Diese ist die letztendliche Hülle und die primäre Ursache für alle anderen Hüllen. Deshalb wird *anandamaya kosa* auch als Kausalkörper bezeichnet.

Abbildung 1: Die fünf Hüllen der Seele<sup>5</sup>

Aristoteles sagt:

„Glückseligkeit zählt zu den wertvollen und vollkommenen Dingen. Sie ist das erste Prinzip, denn um des Glückes willen tun wir alles Übrige. Dieses erste Prinzip aber und der Grund des Guten ist etwas Kostbares und Göttliches.“<sup>6</sup>

## 2. Wie können wir Glückseligkeit erreichen?

Falls Glückseligkeit, das letztendliche Gut, nicht durch Reichtum oder materielle Güter oder sozialen Status erreicht werden kann, wie kann sie dann erreicht werden? Was ist die geeignete Tätigkeit für den Menschen, Glückseligkeit zu erlangen? Ein Flötenspieler, ein Bildhauer, ein Tischler, alle haben eine besondere Funktion und Aufgabe. Augen sehen, Hände greifen und Füße gehen; alles hat eine charakteristische Funktion. Welche bezeichnende Funktion hat dann der Mensch? Was ist die eigentliche Ursache des eigenen Handelns? Es ist nicht bloße Ernährung, Leben und Wachstum; auch Pflanzen haben lebenswichtige Funktionen. Es ist nicht nur die Wahrnehmung der Sinnesorgane und irrationales Handeln; dies teilen wir mit Pferden, Ochsen und allen anderen Tieren (Ernährung, Leben, Wachstum, Fortpflanzung, Wahrnehmung, Bewegung, irrationales Handeln etc. bilden die ersten beiden Kosas / Hüllen und einen Teil der dritten). In Aristoteles Worten:

„Was den Menschen auszeichnet,  
ist Handlung, die auf Vernunft beruht.“<sup>7</sup>

Der Begriff „logos“ (Vernunft) taucht häufig in der Nikomachischen Ethik auf, und nicht nur hier, er ist auch von größter Bedeutung in der altgriechischen Denkweise. Logos ist die Unterscheidungsfähigkeit zwischen Richtigem und Falschem, Wahrheit und Illusion, Beständigkeit und Vergänglichkeit. Im Sanskrit wird dies „buddhi“ genannt. Logos ist das Herzstück des spirituellen Lebens und kommt deshalb so häufig in den Texten der altgriechischen Philosophen vor. Logos kann sogar das Göttliche bedeuten, der Wissende aller Wesen, der in den Herzen aller Menschen stets gegenwärtig ist, und in

der Hinsicht beinhaltet das auch das Bewusstsein, die innere Stimme Gottes. Sathya Sai Baba sagt: „Rechtschaffenheit bedeutet nach dem Diktat seines Gewissens zu leben.“<sup>8</sup> „Folge dem Meister, der dein Gewissen ist.“<sup>9</sup>

Aus diesem Grunde verwendet der Evangelist Johannes und alle übrigen christlichen Väter dieses heilige Wort bei der Beschreibung von Jesus. In den ersten Zeilen des Evangeliums nach Johannes heißt es:

„Im Anfang war Logos und Logos war bei Gott,  
und Logos war Gott. Im Anfang war er bei Gott.  
Alles ist durch den Logos geworden  
und ohne Logos wurde nichts, was geworden ist.“<sup>10</sup>

In Englischer Sprache wurde die erste Zeile oft wie folgt übersetzt: „Am Anfang war das Wort“, aber das ist nicht die richtige Übersetzung. Logos bedeutet hier nicht Wort. Das ist nur *eine* Bedeutung von Logos in der altgriechischen Sprache, obwohl es die hauptsächliche im modernen Griechisch ist. Sprache ist ein lebendiges Wesen; sie ändert sich im Laufe der Jahre und wichtige Worte nehmen unterschiedliche Bedeutungen an. Der sorgfältige Leser muss also zunächst die richtige Bedeutung der Schlüsselwörter untersuchen und dies unter Berücksichtigung von Zeit und Ort. Andernfalls wird er sicherlich in die Irre geleitet und verfehlt die tatsächliche Essenz. Das ist der Grund dafür, dass die Gelehrten meinen, um altgriechische Philosophie richtig studieren zu können, sind Kenntnisse der altgriechischen Sprache sehr wichtig. Das gleiche gilt für die altindische Philosophie und das Sanskrit, welche die älteste aller indoeuropäischen Sprachen ist. Somit gibt es für *logos* viele Bedeutungen: Unterscheidungsfähigkeit, *buddhi*, *vignana*, Intellekt, Bewusstsein, innere Stimme Gottes.

Wenn man geführt von Logos handelt, dann werden die Handlungen tugendhaft sein. Aristoteles sagt:

„Das menschliche Gut ist der Tugend gemäße Tätigkeit der Seele.“<sup>11</sup>

Auch hier begegnet uns ein weiterer wichtiger Begriff: Tugendhaftigkeit oder *Arete* im Griechischen. Der am meisten genannte Wert der griechischen Kultur ist *Arete*. Es könnte mit Tugendhaftigkeit oder Güte oder Exzellenz oder „die beste Version seines Selbst“ oder „die Erreichung seines höchsten menschlichen Potentials“ übersetzt werden. Dieser Begriff ist der wichtigste in Aristoteles' Werk und wird immer und immer wieder verwendet. Das gesamte Buch ist eigentlich eine Abhandlung über *Arete*, Tugendhaftigkeit.

Die alte Form des Wortes ist *Areta*. Im Altpersischen, das zur Indoeuropäischen Sprachfamilie gehört, wie Sanskrit und Griechisch, existiert dasselbe Wort und bedeutet Perfektion, Exzellenz. Im Sanskrit gibt es auch ein ähnliches Wort: *Rita* oder *Ritam*.

Sathya Sai Baba spricht sehr oft über dieses Wort als fundamental für ein spirituelles Leben. Zum Beispiel sagt er in seinem Diskurs über Bildung am 20.11.2001:

„Wie lange können wir ein wahrhaftiges und ideales Leben auf dieser Welt leben, ohne das Konzept von *Ritam* erkannt zu haben?“

Dieses alte Wort findet man sehr häufig in den vedischen Texten, so zum Beispiel auch im Bittgebet der Taittiriya Upanischad, in dem das Wort *Ritam* für Brahman (Gott) verwendet wird, verknüpft mit dem Wort *Sathyam*:

„Mögen Mitra, Varuna, Arjama, Indra, Brihaspati und der alles durchdringende Vishnu uns gnädig sein und uns Wohlbefinden und Glückseligkeit schenken. Ich verbeuge mich vor Brahma und Vayu in liebevoller Ehrfurcht. Wahrlich bist Du spürbar Brahman. Ich verkünde Euch: Du bist *Ritam*; Du bist

Sathyam. Möge das Universelle Wesen mich beschützen. Möge Es meinen Lehrer beschützen. Schenke uns Frieden, Frieden und Frieden.“

Das zweite Kapitel der Taittiriya Upanischad enthält das Kosa-Modell (siehe Abb. 1), von dem die vierte Hülle, *vignanamaya kosa*, als Vogel beschrieben wird (siehe Abb. 2).

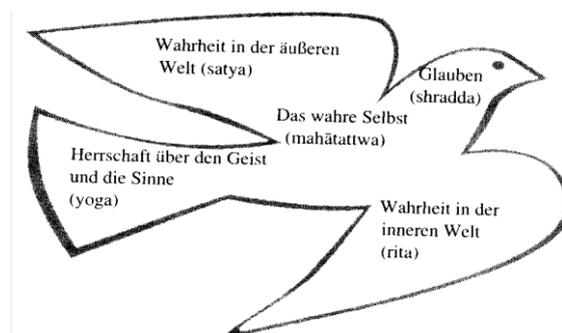


Abbildung 2: Die vierte Hülle als Vogel<sup>12</sup>

Der Kopf des Vogels ist Sraddha (Glaube und Eifer), der rechte Flügel ist Rita (Tugend oder Arete), der linke Flügel ist Sathya (Wahrheit), der Körper ist Yoga (Kontrolle über Geist und Sinne) und der Schwanz ist Mahat Tattva (das große Wesen oder die kosmische Intelligenz). Das Sanskrit Wort Rita und das griechische Wort Areta/Arete haben dieselbe Bedeutung und sind in ihrer jeweiligen Tradition sehr heilig.

Bislang haben wir gezeigt, dass die ausschlaggebende menschliche Qualität, die ursprüngliche Natur eines Menschen, die Tugendhaftigkeit ist. Wenn man tugendhaft handelt, dann manifestiert sich die wahre Menschliche Natur, indem man nach außen bringt, was bereits innen vorhanden ist. Ein adäquates Bildungssystem sollte fähig sein, die Schönheit und Güte aus der Seele der Schüler hervorzurufen. Um dieses Ziel zu verdeutlichen hat Sathya Sai Baba den Begriff EDUCARE<sup>13</sup> eingeführt, basierend auf dem lateinischen Wort für Erziehung. Er sagt:

Bildung hat zwei Aspekte: Der erste bezieht sich auf die externe und weltliche Erziehung, was nichts anderes bedeutet als den Erwerb von Bücherwissen. In der heutigen Welt finden wir in diesem Bereich viele Menschen, gut versiert und hochqualifiziert. Der zweite Aspekt, bekannt als „Educare“ bezieht sich auf die menschlichen Werte. Das Wort „Educare“ bedeutet, das Innere nach außen zu bringen. Die menschlichen Werte Wahrheit, Rechtschaffenheit, Friede, Liebe und Gewaltlosigkeit sind in jedem Menschen verborgen. Man kann sie nicht im Außen erwerben; man muss sie von Innen herauslocken. Aber weil der Mensch seine angeborenen menschlichen Werte vergessen hat, kann er sie nicht manifestieren. „Educare“ bedeutet, die menschlichen Werte hervorzubringen und sie in die Tat umzusetzen.<sup>14</sup>

Ein auf Werten basiertes Leben ist beileibe süß und angenehm und führt zu wahrer Glückseligkeit. Aristoteles sagt:

„Bei der Menge freilich steht das Lustgewährende miteinander im Widerspruch, weil es diese Eigenschaft nicht von Natur hat, dagegen gewährt den Liebenden des sittlich Guten dasjenige Lust, was sie von Natur aus gewährt. Diese Eigenschaft haben aber die tugendgemäßen Handlungen, und so müssen dieselben gleichzeitig für den Tugendhaften und an sich mit Lust verbunden sein. Daher bedarf auch sein Leben der Lust nicht wie einer äußern Zugabe, sondern es hat dieselbe schon in sich.“<sup>15</sup>

„Daher nennen wir billigerweise weder einen Ochsen noch ein Pferd noch sonst ein Tier glücklich. Denn kein Tier ist einer solchen Tätigkeit fähig. Und aus demselben Grund ist auch kein Kind glücklich, weil es wegen seines Alters noch nicht in der gedachten Weise tätig sein kann.“<sup>16</sup>

Wie bereits erwähnt, ist das Ziel von Bildung die Anhebung der Seele der Schüler ins Reich der menschlichen Werte und die Manifestation der Schönheit, die in ihren Herzen versteckt ist. Nach Aristoteles ist das auch das Ziel der Politikwissenschaften. Er sagt:

„Um die Tugend scheint auch der wahre Staatsmann sich am meisten zu bemühen, da er die Bürger tugendhaft und den Gesetzen gehorsam machen will. Der Staatsmann und der Lehrer der Staatswissenschaft muss bis zu einem gewissen Grade mit der Seelenkunde vertraut sein, grade wie der, der die Augen oder sonst einen Leibesteil heilen will, deren Beschaffenheit kennen muss, und zwar jener noch viel mehr als dieser, weil die Staatskunst viel würdiger und besser ist als die Heilkunst.“<sup>17</sup>

Ein wichtiger Parameter für Glückseligkeit ist die Zeit. Glückseligkeit ist ein Zustand, ein dauerhaftes Gut und nicht vergänglich. „Eine Schwalbe bedeutet noch lange keinen Frühling; genauso, macht ein Tag einen Menschen nicht glücklich und selig und eine kurze Weile auch nicht.“<sup>18</sup>

Die einzige Form von Glückseligkeit, die permanent und dauerhaft ist, ist die Glückseligkeit, die auf Tugendhaftigkeit beruht.

„Bei keinem menschlichen Ding ist eine solche Beständigkeit zu finden wie in den tugendhaften Tätigkeiten. Sie erscheinen ja noch beständiger als das Wissen.“<sup>19</sup>

Darüber hinaus hängt das Glück, das aufgrund von edlen Tätigkeiten entsteht, nicht von äußeren Umständen ab.

„Der wahrhaft Tugendhafte und Verständige wird, das steht zu hoffen, jedes Geschenk mit Würde tragen und immer dasjenige tun, was unter den jeweiligen Umständen das Beste ist, wie wir uns ja auch den guten Strategen als einen Mann vorstellen, der sein Heer, wie es eben ist, so gut als möglich zum Kriege verwendet, und den guten Schuster als einen Mann, der aus dem verfügbaren Leder so gute Schuhe wie möglich macht. Der Glückselige (dessen Glückseligkeit auf Tugendhaftigkeit beruht) kann niemals ganz unglücklich werden.“<sup>20</sup>

„Auch in großem Unglück kommt seine Vornehmheit zum Scheinen und er trägt alle Lebenschancen mit Gelassenheit, Großherzigkeit und Großartigkeit der Seele.“<sup>21</sup>

„Also sollten wir denjenigen Menschen, der sein gesamtes Leben vollkommen tugendhaft handelt, glücklich nennen.“<sup>22</sup>

Wenn wir das bisher Gesagte resümieren, dann sehen wir, dass der einzige Weg zur wahren und dauerhaften Glückseligkeit jenes Handeln ist, das durch Logos, das heißt durch tugendhafte Tätigkeiten geleitet wird; und dies ist es, was den Menschen auszeichnet. Dasselbe sieht man in der Abbildung der Kosas. Logos ist die vierte Ebene oder *vignanamaya kosa*, das heißt, Intellekt oder Unterscheidungsfähigkeit. Der Aspekt der Unterscheidungsfähigkeit, als Grundlage eines spirituellen Lebens, wurde sehr oft von Sathya Sai Baba betont. In seiner Eröffnungsrede während der dritten Weltjugendkonferenz in Prasanthi Nilayam, sagte Er:

„Heutzutage ist das Wissen der Menschen weit wie ein Ozean. Trotz all seines Wissens ist die Unterscheidungsfähigkeit der Menschen gleich Null. Was ist gut und was ist schlecht? Was ist richtig und was ist falsch? Was sollte getan werden und was nicht? Diese unterscheidende Kraft ist heutzutage in den Menschen gleich Null. Das ist der Grund, warum die Menschheit einen großen Rückschlag erlitten hat. Der Wert der Menschheit ist nur abhängig von seiner Unterscheidungsfähigkeit. Der Mensch kann alles besitzen, aber was ist der Nutzen, wenn er keine Unterscheidungsfähigkeit hat?“<sup>23</sup>

Die englischen Worte *dis-crimination* (Diskriminierung), *dis-cretion* (Diskretion) und *dis-cernment* (Diskrepanz) stammen alle vom griechischen Wort *dia-crisis* ab, das wiederum abgeleitet ist von *crisis*

bzw. dem Verb *crinein*, was „trennen, sortieren, entwirren“ bedeutet. Sokrates benutzt dieses Wort, wenn er seine Kunst der Geburtshilfe beschreibt und betont, dass die Kunst zwischen Richtigem und Falschem zu unterscheiden das besondere Merkmal seiner Kunst ist. Er sagt:

„Von meiner Hebammenkunst nun gilt übrigens alles, wie von der ihrigen. Sie unterscheidet sich aber dadurch, dass sie Männern die Geburtshilfe leistet und nicht Frauen und dass sie für ihre gebärenden Seelen Sorge trägt und nicht für Leiber. Das Größte aber an unserer Kunst ist dieses, dass sie imstande ist zu prüfen, ob die Seele des Jünglings Missgestaltetes oder Falsches zu gebären im Begriff ist oder Gebildetes und Echtes.“<sup>24</sup>

Wenn man in dieser edlen Qualität der Unterscheidungsfähigkeit geübt ist, und man sich von seiner eigenen inneren ethischen Verantwortlichkeit leiten lässt, wird man schließlich auf die höchste Ebene der Pyramide geführt, wo man Glückseligkeit/Ananda erfährt.

Quelle: „Aristotle on virtue and ethics“, ESSE Instituts (Kopenhagen), erhältlich im Verlag der Sathya Sai Vereinigung, <https://www.sathyasai-buchzentrum.de/>

---

<sup>1</sup> Rig Veda, 1.164.46

<sup>2</sup> Nikomachische Ethik, 1094<sup>a</sup>1-3

<sup>3</sup> 1095a21

<sup>4</sup> 1097b24-25

<sup>5</sup> „Sathya Sai Babas Lehre“, ESSE Institut, Oktober 2001, Seite 16

<sup>6</sup> Nic. Ethics, 1102<sup>a</sup>1-5

<sup>7</sup> 1098a14-15

<sup>8</sup> Sanatana Sarathi, April 1996, S. 93

<sup>9</sup> Sommersegen in den blauen Bergen, 1976, S. 115-119, Das Gewissen ist der wahre Lehrer

<sup>10</sup> Johannes-Evangelium, Kapitel 1, Zeile 1-14

<sup>11</sup> 1098a18-19

<sup>12</sup> „Sathya Sai Babas Teachings“, ESSE Institut, Oktober 2001, Seite 43

<sup>13</sup> Laut dem Oxford Dictionary hat das Wort „*education*“ (Bildung) zwei Abstammungen. Die erste ist „*educare*“, was erziehen, aufziehen und großziehen bedeutet. Die zweite ist „*educere*“, was herausführen, erziehen und herausziehen bedeutet. Beide Bedeutungen sind im Begriff „*Educare*“ enthalten, bei dem es darum geht, die in jedem Individuum vorhandenen menschlichen Werte hervorzubringen und zu entfalten. Sathya Sai Baba hat immer wieder betont, dass das, was heutzutage benötigt wird, „*Educare*“ sei, nicht bloße Bildung, sondern Transformation statt nur Information.

<sup>14</sup> Sathya Sai Baba, 26-09-2000; Sathya Sai Spricht, Bd. 33, S. 252

<sup>15</sup> Nik. Ethik, 1099<sup>a</sup>15-19

<sup>16</sup> 1100<sup>a</sup>1-3

<sup>17</sup> Nik. Ethik, 1099<sup>b</sup>34-37, 1102<sup>a</sup>9-12, 1102<sup>a</sup>21-25

<sup>18</sup> 1098<sup>a</sup>21-23

<sup>19</sup> 1100b14-16

<sup>20</sup> 1101a1-8

<sup>21</sup> 1100b35-37

<sup>22</sup> 1101a15-16

<sup>23</sup> Sathya Sai Baba, 26. Juli 2007

<sup>24</sup> Platons Theaitetos, 150 b